

turgeschichtlichen als mit einer historischen Arbeit zu tun hat. Schon die Reihe, in der das Werk erschien, ist überwiegend von literarhistorischen Werken bestimmt, und die Abbildungen stammen alle aus der Hs. Paris, Bibl. Nat., fr. 786, die unter anderem die erwähnte Trilogie enthält. Bei V. hat man es stärker mit einer historischen Untersuchung zu tun. Diese Feststellung mindert nicht das Verdienst des einen oder anderen Werkes, sondern ist lediglich ein Hinweis auf die unterschiedliche Nützlichkeit der beiden Bücher für die eine oder andere Disziplin. V.s Buch ist stärker durchstrukturiert als dasjenige von L., im einzelnen auch eindringlicher, so etwa bei den Makkabäern, die von Anfang an in der Kreuzzugsdarstellung und -werbung eine Rolle spielen, die die aller anderen biblischen Bücher hinter sich läßt. L. widmet ihnen kaum mehr als eine Seite (S. 318 f.), V. bringt es auf fast vier (S. 76–79). Dafür ist L. ungleich stärker als V. in der Zahl der behandelten Unterthemen, denn sie erörtert etwa S. 108–116 detailliert die Frage, wie sich die Kreuzfahrer mit den Sarazenen oder Griechen verständigen konnten und was sie von deren Sprache begriffen, eine Thematik, die bei V., soweit ich sehe, gar nicht auftaucht, denn ihn interessiert am linguistischen Problem vor allem (S. 102 f.), wie die ethnisch unterschiedlichen Kreuzfahrer untereinander kommunizieren konnten, vielfach wahrscheinlich gar nicht, denn schon Fulcher von Chartres (ed. Hagenmeyer S. 203) klagte beim Ersten Kreuzzug, wenn ihm ein Britannus oder ein Teutonicus eine Frage stelle, wisse er nicht zu antworten. Fulcher fährt aber fort, auch wenn die Kreuzfahrer verschiedene Sprachen gesprochen hätten, seien sie doch Brüder in der Liebe Gottes gewesen. Hier wird eine sicherlich zu bejahende Hauptthese V.s deutlich, daß schon die zeitgenössische Chronistik, erst recht die spätere Propaganda, eine Homogenität der Kreuzfahrerarmeen behaupteten, die der ethnisch-kulturellen Unterschiedlichkeit nicht oder nur bedingt entsprach. – Faßt man es zusammen, so bietet V. eine stärkere Durchdringung seines Stoffes, L. dagegen eine hervorragende Materialsammlung. Man wird die beiden Bücher mit Gewinn parallel benutzen. Müßte ich wählen, würde ich mich an L. halten.

H. E. M.

Krzysztof STOPKA (Ed.), *Gallus Anonymous and his Chronicle in the Context of Twelfth-Century Historiography from the Perspective of the Latest Research*, Kraków 2010, Wydawnictwo Polska Akademia Umiejętności, XI u. 213 S., ISBN 978-83-7676-066-7, PLN 52,50. – Der durchgehend englischsprachige Sammelband geht auf eine Tagung im April 2007 in Krakau zurück und ist nur mit einer knappen Einleitung, aber weder mit einer Schlußbetrachtung noch mit einem Index ausgestattet. Die Beiträge umfassen im ersten Abschnitt Aspekte unmittelbar zu der Chronik von Gallus Anonymus, während weitere im zweiten Abschnitt auch noch Zugang zu anderen europäischen Chroniken des 12. Jh. bieten. Przemysław WISZEWSKI, *How many sources in a source... On the multiplicity of voices in the narration structure in the Chronicle by Gallus Anonymous* (S. 1–17), bespricht die Authentizität möglicher schriftlicher Quellen der Gesta (Liber de passione, Silvesterurkunde). – Jacek BANASZKIEWICZ, *Gallus as a credible historian, or why the biography of Bolesław the Brave is as authentic and far from grotesque as Bolesław the Wrymouth's* (S. 19–33), spricht sich gegen die Ironie-These von Gerd Althoff aus.